

Nous nous sommes laissé dire qu'il se trouvait sur les bords des grands fleuves russes une race de ces volatiles qui choisissent les roseaux pour y établir leur nid. Si ce fait, que je n'ai pas eu l'occasion de contrôler moi-même, se vérifiait, il vaudrait la peine, quand ce sera possible, d'essayer l'acclimatation de ces perdrix russes.

Quelqu'un peut-il fournir des informations à ce sujet?

Quant aux cailles, la proportion des nids détruits par le faucheur est peut-être encore plus grande. Le premier nid est détruit à la fenaison, le second à la moisson. L'année passée, de nouveau, nous avons eu l'occasion d'observer un double accident de ce genre à quelques centaines de mètres de notre demeure.

Par contre, le résultat de la chasse à la caille ne répond pas du tout au résultat de la nidaison dans notre pays.

Presque toutes nos cailles indigènes, c'est-à-dire les adultes et les jeunes du premier nid, nous quittent à la dernière semaine du mois d'août, c. à d. avant l'ouverture de la chasse. Les individus qui font la joie du chasseur au mois de septembre proviennent de l'Allemagne, de la Pologne et de la Russie. Leur fréquence locale, au cours de leurs migrations dépend presque uniquement des conditions météorologiques prévalant à cette époque.

Dem Kleiber abgelauscht!

Von S. A. Weber, Bern.

Bekanntlich wird der „Chlän“ den besonders nützlichen Vögeln beigezählt und zwar mit vollem Recht; ist er doch jahrein jahraus auf der Jagd nach Insekten und deren Brut. Er steht in dieser Hinsicht den Meisen in keiner Weise nach, leistet sogar ein Mehreres, indem er mit seinem stärkeren Schnabel die Schlupfwinkel der Schädlinge besser bloß legen kann, als es die Meisen tun können.

Gegen den Herbst zu, wenn die Haselnüsse zur Reife neigen, leistet er sich auch ab und zu so ein Nüsschen. Sind die Schalen noch nicht so hart, so klemmt er sie in eine Rindenritze, hämmert drauf los bis sie springen und verzehrt den Kern. Vermag sein Klopfen indess die Schale nicht zu sprengen — was er freilich schon beim Pflücken erkannt hat, — so trägt er die Nuss in ein feuchtes Astloch oder eine Mauerspalte und erwartet die Zeit der Keimung ab, die dann die Schale öffnet. In gleicher Weise verfährt er mit Bucheckern und mit den Eibennüsschen, die sich in der Scheinbeere dieses Baumes befindet. Er holt sich diese, von der fleischigen Umhüllung bloßgelegten Nüsschen, unter jenen Bäumen, die dort von den Amseln und Drosseln ausgeworfen, zahlreich umherliegen. Nicht selten findet er dann diese Verstecke nicht alle wieder und die Natur besorgt dann das Weitere und lässt sie keimen und weiter wachsen, wie uns Herr Dr. R. STÄGER vom Botanischen Garten in Bern in anschaulicher Weise geschildert hat.

Die feine Nase des Eichhörnchens entdeckt oft diese Verstecke — besonders die der Hasel- und Buchnüsschen — das sie dann ausplündert. Eicheln haben wir auch vom Kleiber bearbeiten sehen, aber wohl nur, um der darin hausenden fetten Käferlarve wegen, denn Schalen und zerhackte Kernen liess er fallen.

Erweist er sich durch seine Ernährungsweise in hohem Masse nützlich, so tut er ein Gleiches beim Bau seiner Nisthöhle, wodurch er der Forstwirtschaft und Obstbaumzucht einen nicht zu unterschätzenden Dienst erweist. Bekanntlich verklebt er — daher der Name Kleiber — die Baumhöhle, die er sich als Wohnung ausersuchen hat, das Schlupfloch soweit mit Lehmerde und Strassenkot, dass nur Vögel bis zu seiner Grösse einschlüpfen können. Aber auch das Innere wird, nachdem es gründlich von allem Unrat, faulem Holz und Mull gereinigt ist, soweit nötig verkleistert und geglättet, besondere Sorgfalt verwendet er auf den obern Rand und das Schlupfloch. Verläuft der Einschlupf schräg nach oben, so baut er auf die obere Kante einen Damm, versieht ihn gar mit einer beidseitig ableitenden Rinne, damit das vom Stamm niederrinnende Wasser abgeleitet werde. Durch das peinliche Ausräumen jeglichen Fäulnisstoffes, wird der sonst ungestört um sich greifende Prozess nicht nur aufgehalten, sondern der Baum erholt sich wieder. Neues Wachstum erwacht, es bildet sich neue Borke, nach und nach wird die Höhle und der Einschlupf enger, so dass er eine frische Höhle suchen und die alte etwa noch den kleinen Meisen oder auch den Hummeln überlassen muss; mit der Zeit schliesst sich die Höhlung ganz. Uns sind mehrere Fälle bekannt, so an drei Ulmen, je einer Esche und Rosskastanie, deren ehemaligen Kleiberhöhlen jetzt ganz geschlossen sind; bei der Esche konnten wir durch Ausbohren des Flugloches, es einem Blaumeisenpärchen möglich machen für ein Jahr, sein Brutgeschäft dort abzuwickeln. Eine Höhlung in einer Akazie wurde letztes Jahr in Angriff genommen, konnte aber infolge eingetretener Trockenheit nicht fertig ausgeführt werden, ob sie dies Jahr mehr Glück haben, muss abgewartet werden.

Das ist wohl der Grund, dass man selten mehrere Jahre nacheinander im gleichen Astloch Kleiber antrifft, es sei denn, es sei ein ganz alter Baum oder aber einen Starenkasten oder Hobltaubenkiste wie dies wiederholt beobachtet wird, so z. B. im sogenannten Staudenrain bei den englischen Anlagen in Bern, wo nebst Staren- auch ein Taubenkasten mit faustgrossem Schlupfloch bis zum erforderlichen Mass vermauert wurde. Das Eichhörnchen, das sonst dort zu Haus war, musste ohne Kündigung ausziehen.

Herbsttage in Krain.

Von Dr. *Hans Stadler*.

Vom 19. Oktober bis 30. November 1917 stand unser Lazarett in Bischoflack, west-nordwestlich von Laibach. Wenn Krain seine deutschfeindliche Bevölkerung nicht hätte, wäre es ein wundervolles Land. Das Sanntal bei Römerbad, der See von Veldes, das Sautal